

MEDJUGORJE



Gebetsaktion
Maria, Königin des Friedens
Monatsbrief für die deutschsprachige Schweiz
April 2006 / 229

BOTSCHAFT DER KÖNIGIN DES FRIEDENS VON MEDJUGORJE

„Mut, meine lieben Kinder!

*Ich habe entschieden,
euch auf dem Weg der Heiligkeit
zu führen.*

*Entsagt der Sünde
und beginnt,
den Weg der Erlösung zu gehen;
den Weg,
den mein Sohn gewählt hat.*

*Durch jede eurer Qualen
und Leiden wird Gott für euch
den Weg der Freude finden.
Deshalb betet, meine lieben
Kinder.*

*Wir sind euch
mit unserer Liebe nahe.
Danke, dass ihr
meinem Ruf gefolgt seid!“*

25. MÄRZ 2006

GEDANKEN ZUR BOTSCHAFT

Die selige Jungfrau Maria beginnt ihre mütterliche Botschaft dieses Monats mit den Worten: „Mutig, kleine Kinder!“ Maria als Mutter möchte ihre Kinder ermutigen, aufwecken und berühren auf dem Weg der Heiligkeit. So wie sie in einer ihrer Botschaften sagte: „Liebe Kinder, ich komme um euch zu helfen, denn ihr könnt es nicht alleine.“ Maria ist voll der Gnade und möchte das Beste für ihre Kinder, und das ist die Heiligkeit.

Alle in der Kirche sind zur Heiligkeit berufen. Unser lieber verstorbener Papst Johannes Paul II sagte: „Ohne zu zögern sage ich, dass die Perspektive, in der man den ganzen pastoralen Weg sehen soll, die Heiligkeit ist. Es wäre sinnlos sich zufrieden zu geben mit einem mittelmässigen Leben unter den Gesetzen einer limitierten Ethik und einer oberflächlichen Religiosität.“

Die selige Mutter Theresa sagte: „Die Heiligkeit ist kein Luxus für einige wenige, sondern eine Aufgabe für alle.“ Das Ideal der christlichen Heiligkeit ist nicht irgendein ausserordentliches Leben, das nur einige „grosse“ Heilige leben können. Heilig werden zu wollen bedeutet der Person, die wir lieben, immer ähnlicher zu werden. Der Mensch verändert sich in das Ideal, das vor ihm steht. Wir haben die schönste, lichterfüllteste und reinste Mutter, die selige Jungfrau Maria.



Fra. Liubbo Kurtovic

Sie ist selig weil sie geglaubt hat. Ihre grösste Ehre ist, dass sie nichts Eigenes hat. Sie hat nichts von ihrem „Ich“ behalten, durch das sie sich selbst hätte verherrlichen können. Sie hat Gottes Gnade keine Schranken gesetzt, noch hat sie sich Gottes Liebe und seinem Willen entgegengesetzt. Sie war frei von jeglichem Egoismus, der Gottes Licht in ihrem Herzen hätte verdunkeln können. Maria ist frei von jeglicher Sünde, sie war rein wie Glas, so wie ein ganz sauberes Fenster, das keine andere Aufgabe hat als das Licht der Sonne durchzulassen.

Genau mit diesem göttlichen Licht möchte sie durch ihre Erscheinungen und durch ihre Nähe hier jedes Herz erleuchten, berühren und auf den Weg der Heiligkeit führen.

Dazu dass der Mensch sich verändern kann ist es notwendig den Ort,

an dem er sich befindet, zu verlassen. Deshalb ruft sie uns auf uns der Sünde und allem, was uns bindet zu entsagen. Mutig sein heisst nein zur Sünde und ja zu Gott zu sagen.

Jesus wurde für uns versucht, hat gelitten und wurde getötet. Für uns hat er den Weg des Heils ausgewählt. Für uns hat er all dies gemacht, aber nicht an unserer Stelle. Er wird und möchte nicht an unserer Stelle entscheiden was unsere Ewigkeit anbelangt. Er sendet uns seine und unsere Mutter, so dass wir uns für das Leben anstatt für den Tod entscheiden. Gott

hat eine Lösung in den schwersten Leiden. Mit Gott ist nichts tragisch. Dies bezeugt uns die selige Jungfrau Maria und ermuntert uns, das Gebet nie zu lassen, denn es ist ein Mittel, das uns beschützen wird auf dem Weg des Heils, so dass wir uns nicht verlieren.

Ich danke Dir, Maria, für die Sicherheit, die du in unsere unsicheren Herzen hineingiesst. Danke, denn du trägst Jesus zu uns und führst uns zu ihm.

*Fra Ljubo Kurtovic
Medjugorje 26.3.2006*

MIRJANA SOLDO

HATTE DIE JÄHRLICHE ERSCHEINUNG

18. 3. 2006

Die Seherin Mirjana Dragicovic-Soldo hatte vom 24. Juni 1981 bis zum 25. Dezember 1982 tägliche Erscheinungen. Während der letzten täglichen Erscheinung sagte ihr die Muttergottes, als sie ihr das 10. Geheimnis anvertraute, dass sie ihr einmal jährlich, und zwar am 18. März, erscheinen wird. So war es während all dieser Jahre und so auch in diesem Jahr.

Mehrere tausend Pilger versammelten sich zum Rosenkranz in der Gemeinschaft „Cenacolo“. Die Erscheinung begann um 13.59 und dauerte bis 14.04. Die Muttergottes gab folgende Botschaft:

„Liebe Kinder!

In dieser Fastenzeit rufe ich euch zur inneren Entsagung auf. Der Weg dorthin führt euch durch die Liebe, das Fasten, das Gebet und gute Werke. Nur mit vollkommener innerer Entsagung werdet ihr die Liebe Gottes und die Zeichen der Zeit, in der ihr lebt, erkennen. Ihr werdet Zeugen dieser Zeichen sein und werdet beginnen, darüber zu sprechen.

Dorthin möchte ich euch bringen. Danke, dass ihr mir gefolgt seid.“

PAPST JOHANNES PAUL II. UND DER BARMHERZIGKEITSSONNTAG

2. Ostersonntag, 23. April 2006

Vor einem Jahr haben wir von Papst Johannes Paul II. Abschied genommen. In der Vigil zum Barmherzigkeitssonntag 2005 ist er heimgegangen zu seinem Vater, der voll Erbarmen ist (Dives in misericordia). Johannes Paul II. war ein Botschafter der Göttlichen Barmherzigkeit. Als ein Reporter ihn einmal fragte: „Was wünschen Sie sich für die Welt?“, gab er zur Antwort: „*Barmherzigkeit!*“. Er hat die Barmherzigkeit verkündet, er hat sie gelebt, er hat sie im *Barmherzigkeitssonntag* der Welt geschenkt. Johannes Paul II. selbst war ein Geschenk der Barmherzigkeit Gottes an die Welt. „*Polen habe Ich besonders lieb gewonnen*“, heisst es im Tagebuch von Sr. Faustyna im Jahre 1938(!) „*und wenn es Meinem Willen gehorcht, werde Ich es in seiner Macht und Heiligkeit erhöhen. Aus ihm wird ein Funke hervorgehen, der die Welt auf mein endgültiges Kommen vorbereitet.*“ Johannes Paul II. war dieser Funke. Ja, er war noch mehr. Er war ein Licht für die Welt, eine strahlende Hoffnung für die ganze Menschheit

Angst und Unruhe

Wir müssen heute zusehen, wie sich die Mächte des Bösen fast ungedindert in der ganzen Welt ausbreiten. Viele Menschen sind voller Angst und Unruhe. Viele verkraften es beinahe nicht, dass Gott diesem

Bösen scheinbar tatenlos zusieht. „*Das ist mein Schmerz, dass die Rechte des Höchsten so anders handelt*“ (Ps 77,11). Solche Gefühle sind kaum einem Menschen ganz fremd, der seine Hoffnung auf Gott setzt. Es hat mich nicht wenig überrascht, dass Papst Benedikt XVI. bei seiner Amtsübernahme darauf zu sprechen kam. Er sagte:

*Wir leiden
an der
Geduld
Gottes.*

„Wie oft sind wir in der Situation, dass wir eigentlich möchten, dass Gott einfach einmal dreinschlägt, dem oder jenem, was widergöttlich ist, ein Ende setzt. Wie oft sind wir in dieser Unruhe, die uns dazu verleiten könnte, völlig ungeduldig zu werden und zu sagen: Jetzt ist endlich einmal Schluss! ... Wir leiden an der Geduld Gottes. Wir leiden darunter, dass Gott so unendlich langmütig ist. Wir leiden darunter, dass Gott eben nicht einfach dreinschlägt so wie wir das möchten, sondern dass Gott diese wundervolle Geduld in seinem Herzen hat, die noch jedem eine Chance lässt.“

„*Diese wundervolle Geduld im Herzen Gottes*“, von der hier Benedikt XVI. spricht, war die Botschaft, die Papst Johannes Paul II. unermüdlich verkündet und gelebt hat: die Botschaft der unendlichen und geduldigen barmherzigen Liebe Gottes mit uns Menschen. Benedikt XVI. setzt diese Botschaft fort. Mit seiner Enzyklika *Deus caritas est* wollte er

der ganzen Welt, die von der Dunkelheit so sehr bedrängt ist, die Sonne zurückgeben: *Gott ist die Liebe „Oft ist gerade die Abwesenheit Gottes der tiefste Grund des Leidens“*, schreibt Benedikt XVI. in diesem Schreiben. Und *„oft ist es uns nicht gegeben, den Grund zu kennen, warum Gott seinen Arm zurückhält, anstatt einzugreifen.“*

Es ist eine Stunde der Barmherzigkeit

Wir leben in einer besonderen und ausserordentlichen Stunde der Barmherzigkeit Gottes. *„Der gekreuzigte und auferstandene Christus, wie er der Schwester Faustyna erschien, ist die äusserste Offenbarung dieser Wahrheit“*, sagte Johannes Paul II. Jesus Christus ist die Barmherzigkeit Gottes. Und die Grenze, die dem Bösen gesetzt ist, ist wiederum die Barmherzigkeit, wie Johannes Paul II. so oft betonte und Benedikt XVI. nicht müde wird, es zu wiederholen. Den Mächten des Bösen steht der Sieger entgegen und gebietet Einhalt, auch heute, auch in dieser Stunde der Geschichte. Denn der Teufel glaubt nicht an die Barmherzigkeit Gottes, wie Sr. Faustyna in ihrem Tagebuch wiederholt vermerkt, und das wird seine (endgültige) Niederlage sein, wenn der Herr kommt.

Auch Papst Johannes Paul II. verweist in „Erinnerung und Hoffnung“ auf diese Zusammenhänge, weshalb es ihm so wichtig war, das Licht der

Heiligen Faustyna auf den Leuchter der ganzen Kirche zu stellen: *„Das ist der Grund, warum ich nach meiner Berufung auf den Stuhl Petri die dringende Notwendigkeit empfand, die Erfahrungen aus meinem Heimatland weiterzugeben, die doch zum Schatz der gesamten Kirche gehören.“* Und in seiner Enzyklika über das Göttliche Erbarmen (*Dives in misericordia*) schreibt Johannes Paul II.:

„Die Kirche muss es in jedem geschichtlichen Zeitalter, aber besonders in unserem als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachten, das Geheimnis des Erbarmens, das uns in Christus aufstrahlt, zu verkünden und ins Leben hineinzutragen.“

Dieser Glaube an die Barmherzigkeit Gottes ist für uns voll strahlender Hoffnung. Dieser Glaube lässt uns voll Hoffnung in die Zukunft schauen. Diese Hoffnung besiegt die Angst, besiegt die Resignation und den Pessimismus. Darum ist uns der Barmherzigkeitssonntag geschenkt, dass wir im Sieg des auferstandenen Christus den Sieg der Barmherzigkeit Gottes über alle Todesmächte feiern.

„Möge die ganze Menschheit Meine unergründliche Barmherzigkeit kennen lernen. Das ist das Zeichen der Endzeit.“
(Aus dem Tagebuch der Hl. Faustyna).

Urs Keusch, Pfr.em.

KIRCHE IST KEINE DIENSTLEISTUNGSORGANISATION

BISCHOF AMÉDÉE GRAB, CHUR

„Wir alle sind berufen. Nicht alle zum selben Dienst, aber alle zum persönlichen Zeugnis.“ Das schreibt der Bischof von Chur, Amédée Grab, in seinem Hirtenbrief zur Fastenzeit 2006. Thema des Briefes sind die Berufungen in der Kirche.

Heute werde „zunehmend gefordert, dass Management und Marketing in den Dienst der Kirche gestellt werden“, stellte der Bischof fest. „Das kann tatsächlich helfen. Aber die Kirche hat keine Kunden. Sie ist in ihrem Wesen keine Dienstleistungsorganisation.“

Sie brauche ständige, ausgebildete und beauftragte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, aber auch immer mehr Ehrenamtliche. „Sie verlangt nicht von allen Gläubigen und zu jeder Zeit der eigenen Biographie der Einzelnen dieselbe Identifikation und Zustimmung. Aber sie ist froh, wenn Passivmitglieder aktiv werden“, schreibt Grab.

„Mutlosigkeit und Kirchenverdrossenheit sind Versuchungen, denen wir widerstehen sollen.“ Er erinnerte auch an das Schreiben der Schweizer Bischofskonferenz über die Dienste der Laien in der Kirche. „Dass die Gemeindeleitung und der Euchari-



stievorsitz immer öfter verschiedenen Personen anvertraut werden müssen, ist zweifellos ein Problem, das zu Schwierigkeiten im Amtsverständnis und zu entsprechenden Forderungen an die Weltkirche führen kann“, bemerkte der Bischof.

„Es erfüllt mich mit Sorge, wenn eine Gemeinde nicht mehr klar zu sehen scheint, was die besondere Sendung des Priesters ausmacht, oder wenn Unzufriedenheit mit der eigenen Stellung den Einsatz im kirchlichen Dienst erschwert, oder wenn Anzeichen von Klerikalismus die Strahlungskraft des priesterlichen Wirkens verdunkeln. Sehr oft darf ich jedoch als Bischof bei meinen Pfarreibesuchen voll Freude feststellen, wie ein harmonisch zusammenarbeitendes Seelsorgeteam die Gläubigen gut betreut.“

SIE HATTE DIE BIBEL VERGESSEN!

Liebe „Kinder von Medjugorje“, Gelobt seien Jesus und Maria!

Nachdem wir den letzten Bericht über die Bibel veröffentlicht hatten, haben wir viele positive Kommentare darüber erhalten. Colette, eine Bekannte aus den USA, schickte mir das folgende Zeugnis und ich meine, dass es Wert ist, hier mitgeteilt zu werden: „Im Juli 2004, einen Monat vor der heiss erwarteten Feier meiner kirchlichen Trauung, ging ich nach 35 Jahren wieder regelmässig zur Messe. Die Vorbereitungen für die Taufe meiner 10 und 14 Jahre alten Kinder machte gute Fortschritte und ich entdeckte mehr und mehr geistliche Schriften. Ich hatte von der Botschaften der Gospa gelesen und holte eine alte Bibel hervor, die meinem Vater gehörte. Ich legte sie auf meinen Nachttisch, um sie zu lesen.

In jener Nacht hatte ich einen sehr unwahrscheinlichen Traum. Mein Mann und ich – wir waren seit 12 Jahren standesamtlich verheiratet – befanden uns auf einem Segelboot, auf

dem man wohnen konnte. Wir hatten es auf automatische Steuerung eingestellt, weil wir innen sehr viel zu tun hatten. Unter Deck gab es immer sehr viel zu tun. Auch wollte niemand von uns beiden stundenlang am Steuer stehen. Ab und zu schauten wir mal nach oben, um uns zu vergewissern, dass uns keine Gefahr drohte, gingen dann aber immer wieder schnell nach unten unter Deck, um uns mit wichtigen Dingen zu beschäftigen.

Dann überfiel uns aber auf einmal schlechtes Wetter. Wir waren völlig überrascht worden. Das Boot wurde nach links und recht und nach oben und unten geschleudert, sodass wir es mit der Angst zu tun bekamen. Dann überflutete uns eine riesige Welle, die das Boot auf die Seite warf. Jetzt bekamen wir eine schreckliche Angst. Das Boot ging aber nicht unter. Es blieb auf der Seite liegen und wurde vom Sturm so lange dahingetrieben, bis es auf einem herrlichen sandigen Strand auflief. Wir kletterten aus dem Boot, standen aber immer noch unter dem Schock des gerade Erlebten.



Auf der Insel wartet eine wunderschöne Frau auf uns. Mit unendlich zärtlicher Liebe nahm sie sich unser an. Sie stellte unser Boot wieder her und reparierte jeglichen Schaden, den der Sturm verursacht hatte. Dann sagte sie zu uns: „Ihr könnt eure Reise nicht fortsetzen, ohne jemand am Steuer zu haben. Ich

werde für euch jemand ans Steuer stellen. Auch ist es nicht ratsam, ohne Karte solche Reisen zu unternehmen.“ Sie gab uns dann ein sehr grosses Buch und verabschiedete sich. Wir segelten weiter und als ich das Buch öffnete, war es die Bibel.

Ein Jahr später lag die Bibel immer noch auf meinem Nachttisch – kaum geöffnet. In jenem Sommer erhielt ich eine Einladung, einer Bibelstudien-Gruppe beizutreten, die ein Programm vorbereitete, das sie „Zeitachse der Bibel“ nannten.

Seitdem habe ich die Bibel mehr und mehr gelesen. Jetzt lese ich sie zu jeder Gelegenheit, die sich mir bietet und benutze sie regelmässig. Dadurch verstehe ich die Lesungen der täglichen Messe viel besser. Auch teile ich meinen Kindern alle meine Entdeckungen mit, sobald sich eine Gelegenheit dazu bietet. Ich habe eine Weisswandtafel in ihrem Badezimmer aufgehängt und schreibe jedes Mal, wenn mich etwas ganz besonders ergreift, einen Bibelvers darauf. Sie lieben diese neuen Verse, die regelmässig dort erscheinen.

Ich glaube, die Gospa hat mich zweimal errettet. Das erste Mal, als sie mich im April 2003 nach Medjugorje rief, und das zweite Mal, als sie mir diesen Traum schenkte, der mich dazu geführt hatte, das Wort ihres Sohnes Jesus Christus zu entdecken. Liebe Gospa, meine himmlische Mutter, ich danke dir!“

„Gott ist die Liebe!“

Am 2. März erhielt die Seherin Mirjana Soldo ihre monatliche Erscheinung im Zönakel. Nach der Erscheinung sagte Mirjana, dass die Gospa sehr traurig war. Sie sprach voller Kummer über den Zustand der Welt. Sie gab keine Botschaft, aber dreimal rief die Muttergottes aus: „Gott ist die Liebe! Gott ist die Liebe! Gott ist die Liebe!“ Der Rest der Unterhaltung war privater Art und nur für Mirjana bestimmt.

Wir wissen, dass der Heilige Vater, Papst Benedikt XVI., gerade seine erste Enzyklika veröffentlicht hat, die den Titel trägt, „Gott ist die Liebe!“ Ich glaube, dass das kein Zufall war. Warum sollten wir da nicht der Muttergottes und dem Heiligen Vater danken, indem wir noch vor der Karwoche diese Enzyklika lesen und sie in uns aufnehmen? Zu Beginn unseres wahren Lebens, wenn diese Welt aus unserer Sicht verschwinden wird, werden wir gemäss unserer Liebe gerichtet werden. Warum wollen wir uns dann nicht jetzt schon auf dieses Wichtigste konzentrieren?!

*Liebste Gospa, mit Dir wollen wir
die schönste Zeit
unseres Lebens verbringen.
Möge unser einziges Sinnen nur auf
die Liebe ausgerichtet sein!*

Schwester Emmanuel

EVANGELISATION HEISST ERZÄHLEN, WAS MAN ERFAHREN HAT

Vatikan (www.kath.net) Die ersten Apostel waren nicht „Verkündiger einer Idee, sondern Zeugen einer Person“. Das betonte Papst Benedikt XVI. in seiner Katechese bei der Generalaudienz am Mittwochvormittag. „Das Abenteuer der Apostel beginnt als Begegnung von Menschen, die sich füreinander öffnen.“

„Ehe sie ausgesandt wurden, um zu evangelisieren, mussten sie bei Jesus ‚bleiben‘ und eine persönliche Beziehung zu ihm aufbauen“, erinnerte der Papst. „Auf dieser Grundlage besteht die Evangelisation allein darin, das zu verkünden, was man erfahren hat. Es ist eine Einladung, in das Geheimnis der Gemeinschaft mit Jesus Christus einzutreten.“ Wir dokumentieren die Kurzfassung der Katechese in deutscher Sprache:

„Liebe Brüder und Schwestern!

Die Berufung der Apostel, auf deren Fundament die Kirche erbaut ist (vgl. Eph 2, 20), kennzeichnet in allen vier Evangelien den Beginn des Wirkens Jesu. Der Herr richtet einen entschiedenen Anruf an die ersten Jünger, die ihm bereitwillig folgen. Indem sie sich auf den Weg des Glaubens begeben, gelangen die Berufenen zu einer innigen Kenntnis der Person Jesu.

Ehe sie ausgesandt werden, müssen die Jünger eine persönliche Beziehung zu ihm aufbauen. Die Apostel sind ‚Gesandte‘, aber als solche vorher ‚Experten‘ Christi – Zeugen

der Botschaft und des Lebens Jesu. Das Evangelium verkünden heisst daher, das zu verkünden, was sie selbst erfahren haben; es bedeutet, die Menschen einzuladen, in das Geheimnis der Gemeinschaft mit Jesus Christus, dem Herrn, einzutreten.

Die Sendung Christi und der Zwölf, die an ihr teilhaben, ist universal. Zunächst nimmt sie das Bundesvolk Israel in den Blick. Die Sammlung Israels durch Jesus, den verheissenen Hirten, wird zum Zeichen des Heils für alle Völker. Dies wird nach der Auferstehung Christi deutlich: Der Herr sendet die Apostel in die ganze Welt hinaus, zu allen Menschen und Völkern.

Herzlich heisse ich alle deutschsprachigen Pilger und Besucher willkommen. Besonders grüsse ich die Ortsgemeinschaft von Rottach-Egern zusammen mit der Gebirgsschützenkompanie Tegernsee. Als Getaufte sind wir hineingenommen in die Mission unseres Herrn Jesus Christus. Wir sind seine Jünger und Gesandten in der Welt von heute. Werdet nicht müde, Zeugnis für Christus abzulegen und durch Wort und Tat das Evangelium zu verkünden. Dabei stärke und helfe euch der Heilige Geist.“



Papst Benedikt XVI.

DIE ÖSTERLICHE VERKÜNDIGUNG CHRISTI

Aus einer Osterpredigt

von Meliton von Sardes † vor 190(!)

Versteht es recht: Das Paschamysterium ist neu und alt, ewig und zeitlich, vergänglich und unvergänglich, sterblich und unsterblich. Alt ist es nach dem Gesetz, neu nach dem Wort, zeitlich als Bild, ewig als gnädige Erfüllung, vergänglich in der Opferung des Lammes, neu als unvergängliches Leben des Herrn; sterblich als sein Begräbnis in der Erde, unsterblich als seine Auferstehung von den Toten.

„Er wurde misshandelt und niedergedrückt“ und war doch kein Lamm. Er war wie ein Schaf, das verstummt, und war doch kein Schaf. Das Bild ist ja vorüber, und die Wirklichkeit ist da: anstelle des Lammes Gott, anstelle des Schafes ein Mensch, im Menschen aber ist Christus da, der alles zusammenhält.

Also hatte die Opferung des Lammes und die Feier des Pascha und alles, was im Gesetz geschrieben steht, Christus Jesus zum Ziel, um dessentwillen alle Ereignisse im alten Gesetz geschahen, erst recht jedoch die in der neuen Ordnung.

Aus dem Gesetz wurde nämlich das Wort, das alte wurde zum neuen Gesetz, und beides ging von Zion aus. Das Gebot wurde Gnade, das

Bild Wirklichkeit, das Lamm wurde der Sohn, das Schaf der Mensch, der Mensch wurde Gott.

Kommt also, alle Nationen der Menschen, die ihr in der Sünde seid, und empfangt die Vergebung.

Obwohl er Gott war, nahm der Herr Menschengestalt an, litt für den Leidenden, liess sich binden für den Gefangenen, verurteilen für den Schuldigen, begraben für den Begrabenen. Er erstand von den Toten und rief mit lauter Stimme: „Wer wagt es, mit mir zu streiten? Lasst uns zusammen vortreten!“ Ich habe

den Verdammten befreit, den Toten lebendig gemacht, den Begrabenen auferweckt. Wer will mir widersprechen? Ich bin der Christus, sagt er, der den Tod vernichtet und über den Feind triumphiert hat. Ich habe die Unterwelt mit Füßen getreten, den Starken gefesselt und den Menschen zur Höhe des Himmels entführt. Ich, so sagt er, ich selbst, der Christus.

Kommt also, alle Nationen der Menschen, die ihr in der Sünde seid, und empfangt die Vergebung. Ich bin eure Vergebung, ich bin das Pascha des Heils. Ich bin das Lamm, das für euch geopfert wurde, ich bin euer Lösegeld, euer Leben, eure Auferstehung, ich bin euer Licht und euer Heil, ich bin euer König. Ich erhebe euch zu den Höhen des Himmels; ich werde euch erwecken, euch den Vater im Himmel zeigen und euch an meine rechte Seite erhöhen.

*Am ersten Tag der Woche kam Maria von Mágdala
frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab
und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war.*

*Da lief sie schnell zu Simon Petrus
und dem Jünger, den Jesus liebte,
und sagte zu ihnen:*

*Man hat den Herrn aus dem Grab weggenommen,
und wir wissen nicht, wohin man ihn gelegt hat.*

*Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus
und kamen zum Grab;
sie liefen beide zusammen dorthin,
aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus,
kam er als erster ans Grab.*

*Er beugte sich vor
und sah die Leinenbinden liegen,
ging aber nicht hinein.*

*Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war,
und ging in das Grab hinein.*

*Er sah die Leinenbinden liegen
und das Schweiß Tuch,
das auf dem Kopf Jesu gelegen hatte,
es lag aber nicht bei den Leinenbinden,
sondern zusammengebunden daneben
an einer besonderen Stelle.*

*Da ging auch der andere Jünger,
der zuerst an das Grab gekommen war, hinein;
er sah und glaubte.*

Joh 20.1-8



„HERR, ICH BIN NICHT WÜRDIG“

7. UND LETZTER TEIL ZUR SERIE EUCHARISTIEFEIER

Die Bezeichnung der Eucharistie als „Arznei der Unsterblichkeit“ deutet an, dass die Einnahme der heiligen Kommunion sorgsam bedacht werden muss. Das beste Medikament kann zum Schaden gereichen, wenn es nicht richtig verabreicht wird. Zudem bleibt zu bedenken, dass es ein „Jemand“ ist, der im Sakrament des Altars vom Menschen aufgenommen wird.

Wer kommuniziert, nimmt Christus in sich auf, der sich ihm durch den Dienst der Kirche schenkt. Der rechte Kommunionempfang hat demnach eine persönliche, aber auch eine kirchliche Dimension. Die Kirche verwaltet die Ausspendung der heiligen Eucharistie und bestimmt die Voraussetzungen für einen würdigen und fruchtbaren Kommunionempfang.

Bereits im Leben der Urkirche erfahren wir von ersten Schwierigkeiten, was den würdigen Kommunionempfang betrifft. In der jungen Gemeinde von Korinth fehlte es bei einigen Christen an der Unterscheidungsgabe gegenüber dem Leib des Herrn. Manche bedachten nicht, dass das Brot, das sie in der Eucharistie zu sich nehmen, der Leib des Herrn ist.

Der heilige Apostel Paulus sah darin eine Verfehlung gegenüber dem Geber dieser heiligen Gabe, aber auch einen Mangel an Kirchlichkeit. Dem Apostel zufolge ist die Kommunion die tiefste und wirkmächtigste Herbeiführung der kirchlichen Ein-

heit: „Ein Brot ist es. Darum sind wir viele ein Leib; denn wir alle haben teil an dem einen Brot“ (1 Kor 10,17). Wer unwürdig kommuniziert, versündigt sich gegen den Herrn und seinen Leib, die Kirche.

„Wer also unwürdig von dem Brot isst und aus dem Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig am Leib und am Blut des Herrn. Jeder soll sich selbst prüfen; erst dann soll er von dem Brot essen und aus dem Kelch trinken. Denn wer davon isst und trinkt, ohne zu bedenken, dass es der Leib des Herrn ist, der zieht sich das Gericht zu, indem er isst und trinkt“ (1 Kor 11,27-29).

Was von Christus her als Brot des Lebens gedacht ist, kann durch ungeprüften Empfang das Gericht verursachen anstatt das ewige Leben zu schenken. Ohne das Wort „Arznei“ zu verwenden, meint der Apostel Paulus genau dies: Eine unwürdige Kommunion schadet dem Empfänger, so wie eine falsch eingenommene Medizin dem Menschen schaden kann.

„Deswegen sind unter euch viele schwach und krank, und nicht wenige sind schon entschlafen“ (1 Kor 11,30). Ein trauriger Befund! Wenige Jahre, nachdem Jesus diese Liebesgabe seines Herzens eingesetzt hat, gibt es schon Klagen über ein Abgleiten in Verirrungen. Was eine Speise des ewigen Lebens sein soll, wurde

manchem zum „Krankheitserreger“ beziehungsweise „Todesbeschleuniger“.

Ein kirchengeschichtlicher Befund zeigt, dass die Kirche sich ständig mit zwei unterschiedlichen Abweichungen auseinander zu setzen hatte: dem unbedachten Kommunionempfang einerseits und dem Fernbleiben vom Tisch des Herrn andererseits. Der heilige Chrysostomus, einer der grossen Kirchenväter des kirchlichen Ostens, hielt mehrere bewegende Predigten zu diesem Thema.

Wer nicht weiss, dass seine Worte an Zuhörer des vierten Jahrhunderts gerichtet sind, könnte meinen, es wären Ansprachen eines Pfarrers oder Bischofs an eine moderne katholische Gemeinde im 21. Jahrhundert: Sobald festliche Anlässe kommen, strömen die Leute in Scharen zum Tisch des Herrn, nicht weil sie so gut vorbereitet sind, sondern weil alle hingehen. „Viele, sehe ich, empfangen den Leib Christi ohne weiteres und wie es sich gerade trifft, mehr nach Gewohnheit und Herkommen als mit Bedacht und Überlegung.“ Dann wieder bleiben die Gläubigen lange Zeit dem Tisch des Herrn fern, wiederum aus reiner Gewohnheit, so bemängelt Chrysostomus.

Um uns vom einen wie auch vom anderen Fehlverhalten zu bewahren, hat die Kirche im Laufe der Zeit Zulassungsbedingungen für den Tisch des Herrn ausgesprochen. Im

Wesentlichen sind die heutigen Bedingungen identisch mit dem, was bereits die frühchristliche Praxis an Vorgaben kannte.



Justin, der Märtyrer, schreibt um das Jahr 150 und gibt damit apostolische Tradition wieder: „Diese Nahrung heisst bei uns Eucharistie. Niemand darf daran teilnehmen, als wer unsere Lehren für wahr hält, das Bad zur Nachlassung der Sünden und zur Wiedergeburt empfangen hat und nach den Weisungen Christi lebt. Denn nicht als gewöhnliches Brot und als gewöhnlichen Trank nehmen wir sie.“

Die Taufe als Ursakrament wird als Voraussetzung genannt. Sie ist das Reinigungsbad, welches für die eucharistische Vereinigung mit dem Herrn bereit macht. Die Taufe ist wie eine Pforte. Wer sie durchschritten hat, erfährt in der Eucharistie die Vollendung der christlichen Initiation, der Eingliederung in die

Christus- und Kirchengemeinschaft. Ungetaufte können nicht zur Eucharistie zugelassen werden; sie müssen zuerst Christus im Glauben annehmen und im Wasser der Taufe ihm geweiht werden.

Auch die gläubige Zustimmung zur Kirche und zu ihrer Lehre ist eine Bedingung für den Sakramentenempfang. Man kann nicht den Leib Christi empfangen wollen, die Lehre Christi aber abweisen. Daraus erklärt sich auch der Grundsatz, dass Christen, die nicht in der vollen Gemeinschaft mit der katholischen Kirche stehen, die heilige Kommunion nicht empfangen können – ausgenommen sind sehr seltene Ausnahmesituationen, wie etwa die Todesgefahr. Wer die Kommunion empfängt, empfängt im Sakrament nicht nur Christus, er vereinigt sich auch in höchst möglicher Weise mit der Kirche, dem mystischen Leib Christi. Ein Kommunionempfang an der Kirche vorbei ist weder möglich noch heilsam.

Wenn die Kirche die so genannte Interkommunion ablehnt, tut sie dies auch aus Ehrfurcht vor den Christen anderer Konfessionen. Würde ein evangelischer Christ in einer katholischen Messfeier zum Tisch des Herrn eingeladen, brächte man dadurch zum Ausdruck, dass er in der vollen Gemeinschaft mit der Kirche steht und Katholik ist. Dies aber kann ein evangelischer Christ sicher nicht wollen. Da gehört zuerst seine Zustimmung zum Glauben der

katholischen Kirche verbunden mit der Aufnahme in sie, dann folgt, als Vollendung, die Kommuniongemeinschaft.

Innerkirchlich bedeutsam ist die von Justin erwähnte Zulassungsbedingung, „nach den Weisungen Christi“ zu leben. Hier dürften bei den heutigen Verhältnissen die grössten Schwierigkeiten liegen. Zwei Bereiche ragen aus dem Vielerlei hervor, das in dieser Hinsicht aktuell ist. Verhältnismässig viele Katholiken verspüren nicht das Bedürfnis, Sonntag für Sonntag die heilige Messe mitzufeiern. Wenn sie aber ab und zu zur Messe kommen, haben sie sehr wohl das Bedürfnis, zum Tisch des Herrn zu gehen.

Es scheint ihnen nicht bewusst zu sein, dass die Vernachlässigung der Sonntagsheiligung einen schwerwiegenden Mangel darstellt. Im Grunde genommen ist diese Haltung paradox und unverständlich: Man möchte mit dem Herrn im Sakrament eins sein, sucht aber nicht die Einheit mit seinen Geboten. Der Empfang des Leibes Christi ohne das Erfüllen des Gesetzes Christi ist aber sicher nicht im Sinne des Stifters und somit nicht heilsam.

Der zweite Bereich betrifft die verschiedensten irregulären Situationen, die das Sakrament der Ehe betreffen. Die einzelnen Sakramente können nie von ihrer Siebenzahl getrennt werden, sie sind aufeinander zuge-

ordnet und miteinander unauflöslich verbunden; so auch Ehe und Eucharistie. In beiden Sakramenten geht es um die leibliche Hingabe zweier Personen. Wer sich nun einer anderen Person hingibt, so dass „die zwei ein Fleisch werden“ (Mt 19,5), kann dies nach kirchlicher Lehre nur innerhalb der sakramentalen Ehe tun. Für ein getauftes Mitglied der Kirche gibt es keine neutrale Zone, was das Ehesakrament anbelangt.



Jede geschlechtliche Vereinigung ausserhalb des christlichen Ehebundes widerspricht dem Bund mit Christus, in den wir durch unsere Taufe eingetreten sind. Es sind zwar sehr viele, die heute davon betroffen sind, die Kirche aber bleibt ihrem Glauben treu, wenn sie daran festhält:

Wer sich leiblich ohne Ehesakrament mit einem Partner, einer Partnerin vereinigt, kann in diesem Zustand sich nicht in der heiligen Kommunion mit dem Leib Christi vereinigen. Das betrifft also freie Verbindungen und aussereheliche Verhältnisse genauso wie bloss standesamtlich Verheiratete, ob in erster oder zweiter Ehe.

Es stellt sich die Frage, ob die Kirche mit dieser hohen Auffassung von den Sakramenten nicht vielen ihrer Mitglieder die nötigen Gnadenmittel vorenthält: Wenn schon die Eucharistie Arznei der Unsterblichkeit ist, wie kann sie dann Gläubigen verweigert werden? Hierzu ist zu sagen, dass es eigentlich keine einzige menschliche Situation gibt, wo die Kirche kategorisch die heilige Kommunion für immer ausschliesst.

Durch das Buss sakrament können die meisten Hindernisse beseitigt werden. Freie Verbindungen können durch das Ehesakrament geordnet werden und selbst geschiedene Wiederverheiratete könnten in die Kommuniongemeinschaft aufgenommen werden, wenn sie sich entschliessen, fortan auf das Ein-Fleisch-Werden mit jenem Partner zu verzichten, der vor Gott nicht der ihrige ist.

Weil die Kirche immer um die Schwachheit ihrer Glieder wusste und weiss, erwartet sie als Mindestmass von einem Katholiken, dass er „durch das Buss sakrament vorberei-

tet, wenigstens einmal im Jahr die Eucharistie empfängt, wenn möglich in der österlichen Zeit“ (Katechismus der Katholischen Kirche, Nr. 1389). Der Rückgang der Beichtpraxis bei gleichzeitiger Zunahme der Kommunionhäufigkeit ist sicher eine pastorale Sorge, die die Kirche zur Zeit bewegt. Die Wiederentdeckung des Buss sakramentes wird wesentlich zum fruchtbaren Kommunionempfang beitragen.

Wer aus seiner momentanen Lebenssituation, die der kirchlichen Lehre nicht entspricht, nicht ausbrechen und deshalb seine „Osterpflicht“ nicht erfüllen kann, soll sich wenigstens in Sehnsucht nach der heiligen Kommunion mit Christus vereinigen und ihn bitten, er möge ihm im entscheidenden Moment seines Lebens die Gnade geben, das Sakrament der Unsterblichkeit zu empfangen.

Beim Gebet „Herr ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund!“ wird der Herr auf jeden Fall hinhören, ob nun jemand sehnsüchtig nach der heiligen Kommunion Christus ‚unter sein Dach‘ aufnimmt, oder ob er ihn auch sakramental in der heiligen Hostie empfangen kann. Der geistliche Kommunionempfang muss auf jeden Fall dem sakramentalen vorausgehen, damit das Heiligste aller Sakramente, die Eucharistie, ihre volle Wirkung entfalten kann.

Ende der Serie

Pfarrer Christoph Haider

Gebet für Gläubige, die die heilige Kommunion nicht empfangen können

Herr Jesus Christus, in der heiligen Kommunion schenkst du dich deinen Gläubigen und machst sie zu lebendigen Gliedern deiner Kirche. Ich möchte mich gerne mit dir vereinigen. Nimm mich auf in die Gemeinschaft mit dir. Schenke mir alle notwendigen Gnaden für mein Leben. Erfülle mich mit deinem Heiligen Geist und seinen reichen Gaben.

Lass mich deine Wahrheit über mein Leben immer besser erkennen und auf deine barmherzige Liebe vertrauen. Schenke mir und meinen Lieben alle Früchte dieses heiligen Messopfers. Gib mir Stärke, Mut und Ausdauer, Glauben, Hoffnung und Liebe. Nimm alle, die ich dir in meiner Familie anvertraue, unter deinen göttlichen Schutz und führe sie zum Heil.

Mach mich eines Tages wieder bereit, dich in der heiligen Kommunion auch leiblich zu empfangen. Den Schmerz, dich derzeit nicht im heiligsten Sakrament aufnehmen zu können, opfere ich dir auf. Lass alles zum Segen werden für mich und viele andere. Heilige Gottesmutter Maria, ich möchte wie du Jesus nahe sein. Schenke mir deinen Sohn als geistliche Gabe. Amen.

GEBET ZUM AUFERSTANDENEN HERRN

*Auferstandener Christus,
erneuere und entfache das Feuer des Glaubens in unseren
Herzen und in unserer Kirche. Befreie uns von Angst und
Resignation. Lass Frauen und Männer, Jugendliche und
Erwachsene in Charisma entdecken und mit Freude ihre
Talente einsetzen, als Dienst vor Gott, den Menschen nah.*

*Auferstandener Christus,
lass uns offen werden für Verwandlung und Entwicklung,
wie sie Dein Heiliger Geist uns schenken will.*

*Auferstandener Christus,
lass uns leben in Deiner Gegenwart, heute und immerdar.
Amen*

JUGENDFESTIVAL 2006 IN MEDJUGORJE

Günstige Fahrt zum Jugendfestival für junge Menschen!

Datum: 30./31. Juli bis 7. August 2006

Zielpublikum: nur für junge Menschen
im Alter von 16 bis 35 Jahren

Preis: Spezialpreis unter Fr. 500.- (im
Doppelzimmer),

Inbegriffen: 2 Nachtfahrten, Unterkunft
mit Frühstück und Mittagessen in
einer einfachen Pension.

Fahrt mit CH-Bus-Unternehmen

Geistliche Begleitung vorgesehen.

Auskunft/Anmeldung:

Jean-Marie Duvoisin,
Telefon 071 866 29 31,
Fax 071 553 83 43

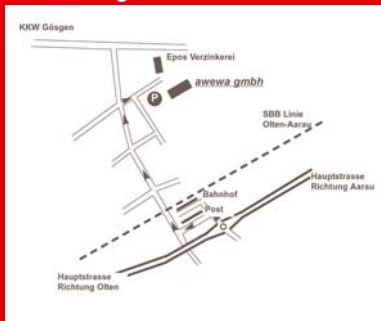
medjugorje@catholix.ch

Web: www.catholix.ch



Unsere Schulstandorte:

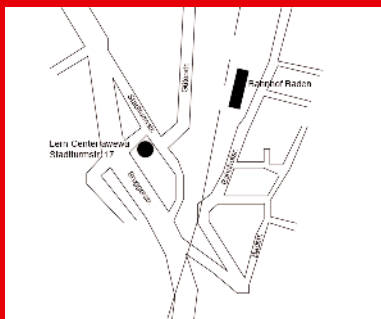
In 4658 Däniken
Mühleweg 3



In 4900 Langenthal
Bahnhofstr. 16



In 5400 Baden,
Stadtturmstr. 17



Unsere Anschrift:

Lern-Center
awewa gmbh
Postfach 106
4658 Däniken

Tel. 062 291 1291
Fax. 062 291 1291
E-Mail: info@awewa.ch
Internet: www.awewa.ch

Sprachkurse

Kroatisch für Anfänger

Immer mehr Leute und Familien entdecken Kroatien als Reiseland oder Ferienparadies. Unser Sprachkurs "Kroatisch für Anfänger" bietet interessierten Personen die Möglichkeit, diese Sprache kennen zu lernen und sich bei der nächsten Reise nach Kroatien mit den Gastgebern in Hotels oder Restaurants besser zu verständigen.

Ziel:

Kennenlernen der kroatischen Sprache in ihren Grundzügen um sich bei Reisen in Kroatien zu verständigen.

Inhalt:

- Grundlagen der kroatischen Sprache in Hören und Verstehen.
- Grundlagen der kroatischen Sprache in Wort und Schrift.

Dauer:

Kursteil 1: 11 Wochen à 2 Lektionen pro Woche (22 Lektionen Total)
Kursteil 2: 15 Wochen à 2 Lektionen pro Woche (30 Lektionen Total)

Kursstart

Kursteil 1: Start: KW 17 Ende: KW 27

Kursende:

Kursteil 2: Start: KW 33 Ende: KW 51
(Weitere Kurse werden laufend angeboten)

Kurstag

Nach Absprache

Kurszeit:

Kursort:

Im Lern-Center awewa in 4658 Däniken
(Kurse in anderen Lern-Centren auf Anfrage)

Kurskosten:

Nach Kleingruppentarif (Preis pro TeilnehmerIn, exkl. Lehrmittel):
1 TN = Fr./Lek. 78.-- 2 TN = Fr./Lek. 43.--
3 TN = Fr./Lek. 31.-- 4 TN = Fr./Lek. 24.--
5 TN = Fr./Lek. 19.-- 6 TN = Fr./Lek. 16.--
7 TN = Fr./Lek. 14.-- 8 TN + = Fr./Lek. 12.--

Anmeldung:

Im Sekretariat unter Tel. Nr. 062 291 1291 oder per E-Mail an info@awewa.ch.



EINLADUNG ZUM GEBETSNACHMITTAG IN OLTEN

Wir freuen uns, Ihnen auch in diesem Jahr wieder die Möglichkeit zu geben, um gemeinsam zu beten für die so vielen persönlichen Anliegen.

Datum: Sonntag, 28. Mai 2006

Programm:

Ort: Olten, Kirche
Maria des Friedens (s. Plan)
Beginn: 13.00 Uhr

13.00 Rosenkranz / Beichte
14.00 Heilige Messe anschliessend
Anbetung, sakramentaler Segen.
Schluss: ca. 16.00 Uhr



IMPRESSUM

Herausgeber: Gebetsaktion Medjugorje-Schweiz,
Maria, Königin des Friedens
Sekretariat Schweiz e.V. (gegründet Oktober 1985)

Redaktionsteam: Pater Klemens Ulrich von der Gemeinschaft der Seligpreisungen,
Sylvia Keller, Hermann Albert, Peter Steiner und Franz Borer

Erklärung: In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie „Erscheinungen, Botschaften“ und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.

Druck: Arnold Druck Horw

Auflage: 10'000 Exemplare

Abbildungen: S. 3: Wienerheft; S. 7, 8, 10, 15: Bildersammlung;
S. 13 Auferstehung: Isenheimer Altar; S. 17: Duvoisin, Beichte;
S. 19: Steiner, Jugend in Medjugorje.

WALLFAHRTEN / MITTEILUNGEN

Imboden Adelbert, Postfach 356, 3900 Brig

FLUG

27.08. bis 03.09.2006

Auskunft/Anmeldung:

Tel.: 079 750 11 11 / Fax: 027 924 31 82

Exerzitien mit Pater Jozo Zovko O.F.M.

in Siroki Brijeg bei Medjugorje.

Thema: „25 Jahre mit der Muttergottes“

(Die Exerzitien dauern vom 27. bis 31. August)

Brutsche-Wenger Erwin, Riedbachstrasse 1, 3900 Brig

CAR

23.06. bis 30.06.2006

30.09. bis 07.10.2006

Auskunft/Anmeldung:

Tel.: 027 923 35 41 oder 027 957 17 57

(25. Jahrestag der Erscheinungen)

Beide Wallfahrten mit geistlicher Begleitung

Gebetsmeinung des heiligen Vaters für den Monat Mai 2006

Dass der Heilige Geist beim Einsatz
für Frieden und Gerechtigkeit Ermutigung schenke.
Dass die Politiker das Leben
von der Empfängnis bis zum Tode schützen

Herz-Jesu-Freitag: 5. Mai 2006 Herz-Mariä-Samstag: 6. Mai 2006

Sekretariat: GAM, Postfach 148, CH-6162 Entlebuch
 Telefon: 041 480 31 78 Dienstag bis Donnerstag: ca. 9.30-11.30
 (übrige Zeit meist Tel.-Beantworter)
 Fax: 041 480 11 86
 Botschaften-Tel.: 041 480 03 72 (24 Std.)
 Bücher, CD, Kerzen, Bilder etc. Tel: 033 438 34 56 oder 033 438 27 28
 Konto: Entlebucher Bank, 6170 Schüpfheim / BLZ 6670
 PC 30-38211-7, Kto.-Nr.: 168.113.374.10 / GAM
 Internet: www.medjugorje-schweiz.ch
 E-Mail: mail@medjugorje-schweiz.ch

Wallfahrten 2006 nach Medjugorje

Die Fluggesellschaft hat kurzfristig, bereits bestätigte Flüge annulliert!
Bitte beachten Sie die neuen Reisedaten. Danke.

Graubünden: Ruth Bachmann, Valata, 7138 Surcuolm

CAR Auskunft/Anmeldung:
Tel. / Fax: 081 933 33 84 / Natel: 078 911 89 81
Mo. 08.05. bis 15.05.2006 Geistliche Begleitung: Pater Augustin Burke, OSB
Zusteigeorte: Chur, Thusis, Bellinzona

Silvia Keller-Waltisberg, Andlauerweg 5, 4144 Arlesheim

FLUG Auskunft/Anmeldung:
Tel. 061 703 84 06, Fax 061 703 84 07
Di. 20.06. bis 28.06.2006 (neu + 1 Tag) Sa. 23.09. bis 30.09.2006
Fr. 01.09. bis 08.09.2006 Sa. 30.09. bis 07.10.2006

EUROBUS Knecht AG, Hauserstrasse 65, 5210 Windisch

CAR Auskunft/Anmeldung:
So. 15.10. bis 22.10.2006 Tel. 056 461 63 63 / E-Mail: windisch@eurobus.ch
Mit geistlicher Begleitung

Anna Maria Müller, Fenkernstr. 5, 6010 Kriens

FLUG Auskunft/Anmeldung:
Tel. 041 320 88 36 oder 079 215 35 83
Sa. 20.05. bis 27.05.2006 Geistliche Begleitung Pater Hansjörg Gyr

Adelbert Imboden, Postfach 356, 3900 Brig

Auskunft/Anmeldung: Tel. 079 750 11 11
Mo. 24.04. bis 27.04.2006 **BUS** So. 30.07. bis 07.08.2006 **BUS**
Sa. 20.05. bis 27.05.2006 **FLUG** Fr. 01.09. bis 08.09.2006 **BUS**
Do. 22.06. bis 27.06.2006 **BUS** Sa. 07.10. bis 14.10.2006 **FLUG**
Sa. 29.07. bis 05.08.2006 **FLUG**

Walter Koller-Koster, Haselstr. 10, 9014 St. Gallen

FLUG Auskunft/Anmeldung: Tel. 071 277 81 57
Di. 25.04. bis 02.05.2006 Di. 29.08. bis 05.09.2006
Di. 06.06. bis 13.06.2006 Di. 10.10. bis 17.10.2006

Drusberg-Reisen, Benzigerstr. 7, 8840 Einsiedeln

CAR Auskunft/Anmeldung:
Tel. 055 412 80 40, Fax 055 412 80 87
Mo. 08.05. bis 14.05.2006 Mo. 31.07. bis 07.08.2006
Fr. 23.06. bis 30.06.2006 Sa. 14.10. bis 21.10.2006



Brannte nicht unser Herz ...